Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 73 (1979)
Heft: 18

Rubrik: Der Islam

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Schluss)

Studien- und Ferienreise nach Japan und China

Peking

Am 26. April flogen wir mit einem chinesischen Flugzeug nach Peking. Wir wurden wieder von zwei Reisebegleitern empfangen. Sie sprachen gut deutsch und auch französisch. Es war aber für uns sehr schwer zum Ablesen. Das Klima ist dort sehr gesund. Peking hat etwa 9 Millionen Einwohner. In China leben ja ungefähr 900 Millionen Menschen. Es gibt in der chinesischen Schrift etwa 50 000 Schriftzeichen. Etwa 3000 bis 4000 sind im Gebrauch. Die Familien leben sehr harmonisch. Auf den Strassen in Peking haben wir keine Umarmungen von Liebespaaren gesehen. Man trinkt einen Reiswein oder Sorghum. Das ist eine Art Schnaps, der aus Hirse hergestellt wird. Wein wie bei uns gibt es nicht, auch nicht Spirituosen. Es gibt Bier und auch alkoholfreies Bier. Ein erfrischendes Getränk ist der Tee. Er wird in China ohne Zucker getrunken. Bei Besichtigungen, Besuchen und auch in der Eisenbahn bekommt man immer grünen Tee. Das Essen ist gut. Man bekommt viel Gemüse, Fleisch, Fische und andere Zutaten.

Wir besuchten auch in Peking einen Gehörlosenklub. Wir wurden vom Präsidenten des Verbandes empfangen. Da waren auch Hörende anwesend. Man sprach deutsch, chinesisch und französisch. Ueberall nahm man Gebärden zu Hilfe. Der Präsident sprach nur chinesisch ohne Gebärden und ohne Zeichensprache. Er hoffte, die Freundschaft zwischen Chinesen und Europäern zu festigen durch eine gute Zusammenarbeit. Auch Herr Bundi sprach über die Freundschaft und das Zusammenstehen und Zusammengehen von Schicksalsgenossen. Er überreichte den Gastgebern ein Buch aus der Schweiz mit allen unseren Unterschriften und eine Kuhglocke. Es gab eine gemütliche und frohe Stimmung, so dass die Zeit viel zu schnell verflog.

Wir besuchten in Peking auch ein Gehörloseninstitut. Dort haben sie sogar eine eigene Fabrik. Der Chef des Institutes hielt einen kurzen Vortrag. In diesen Fabrikräumen sind Stickereien und Webereien. Da werden Sachen aus Kupfer gemacht. Hier konnte man kostbare Vasen, Dosen und Statuen kaufen.

Auf einer Chinareise muss man auch die Chinesische Mauer besuchen. Bei wunderschönem Wetter machten wir eine Wanderung auf der berühmten Mauer. Mit dem Bau der Mauer wurde schon vor Christi Geburt begonnen. Sie ist 2500 Kilometer lang. Die Mauer ist 6 bis 9 Meter hoch. Sie ist 5,5 bis 8 Meter breit. In die Mauer wurden immer wieder Türme eingebaut. Sie sind bis zu 12 Meter hoch. Wir bestiegen auch einen solchen Turm. Dort hatten wir eine wunderbare Aussicht. Man sieht über weite Gegenden mit vielen Buschbäumen.

Die Strasse der Tiere ist eine Art Zoo. Wir sahen auch alte Grabstätten, Kaisergräber und viele Statuen. Die Opferhalle ist 64 Meter lang und 28 Meter tief. Man kommt in eine Halle. Das Dach ist mit gelbglasierten Ziegeln gedeckt. Es ist eine Säulenhalle mit 32 grossen und 28 kleinen Säulen. Eine Treppe führt zu den Grabkammern.

Am Abend konnten wir im Fernsehen Aufnahmen von unseren Besuchen in Peking sehen. Da brach ein Freudenjubel aus. Das Nachtessen schmeckte uns dann gerade doppelt gut mit Ente, Fischen und unzähligen Gerichten. Wenn es mit Stäbli nicht ging, brauchten wir halt wieder Messer und Gabel. Merkwürdig: Wir essen die Suppe immer am Anfang, die Chinesen am Schluss einer Mahlzeit.

Am nächsten Vormittag besichtigten wir den Kaiserpalast: alter Palast, das Mittagstor, Tor der höchsten Harmonie, Halle der höchsten Harmonie, Halle der mittleren Harmonie, Wohnpalast und noch andere Paläste und Tempel. Man kann viele schöne Gärten sehen. Dann hat es Museen mit vielen interessanten Kostbarkeiten.

Wir besuchten dann noch den Himmelstempel. Als Sohn des Himmels war der Kaiser jeweils hier oben in der Neujahrsnacht. Der Tempel ist 1420 erbaut worden. 1751 hat man ihn erneuert. 1889 wurde er vom Blitz getroffen und brannte ab. Man hat ihn wieder aufgebaut. Er ist ein imposantes Bauwerk, 38 Meter hoch.

Ueber Karachi—Paris—Genf kamen wir dann wieder nach Kloten. Alle waren wir wohlauf und wurden von unseren Angehörigen im Flughafen empfangen und begrüsst.

Die grosse Reise war für uns erlebnisreich, und wir waren alle immer zufrieden. Herrn Schmid, unserem Reiseleiter von Imholz, und dann unserem lieben Herrn Bundi wollen wir auch hier herzlich danken. Sie haben uns sehr viel geschenkt, und wir hoffen, dass wir wieder einmal zusammen so viel Freude auf Reisen erleben dürfen.

Martha Stötzel

Der Islam

Der Islam ist eine der drei Weltreligionen: Buddhismus, Christentum und Islam. Er hat etwa 530 Millionen Anhänger.

Mohammed, der Begründer des Islams

Mohammed wurde um das Jahr 570 nach Christi Geburt in Mekka geboren. Mekka liegt in Arabien, gegen das Rote Meer hin.

Jugendzeit

Die Geschichte erzählt: Seine Eltern starben, als er noch ein Kind war. Er wurde von seinem Grossvater und einem Bruder seines Vaters erzogen. Seine Jugend war hart. Als Hirt und später als Kameltreiber musste er mitverdienen und für seinen eigenen Lebensunterhalt sorgen. Als Kameltreiber war er bei einer reichen Witwe angestellt. Sie hiess Khadîja (sprich Kadidscha).

Ehe und Familie

Mit 25 Jahren heiratete er seine 40jährige Arbeitgeberin. Die Ehe war glücklich. Sie bekamen 2 Söhne und 4 Töchter. Die beiden Knaben starben schon als Kinder.

Der Engel Gabriel

Als reicher Handelsmann war Mohammed viel auf Reisen. Er führte ein bewegtes Leben. Mit den Jahren wurde er immer ruhiger. Um ihn wurde es stiller. Religiöse Probleme beschäftigten ihn mehr und mehr. Er zog sich in die Einsamkeit zurück. Durch Fasten wollte er neue Erkenntnisse gewinnen. Mit 40 Jahren lebte er in einer Höhle bei Mekka. Da erschien ihm der Engel Gabriel. Der Engel übermittelte ihm Botschaften Allahs = Gottes. Diese Botschaften sind heute im Koran, der heiligen Schrift der Mohammedaner, enthalten. Während seines ganzen nachfolgenden Lebens hatte Mohammed immer wieder solche göttlichen Erscheinungen.

In diesem Zusammenhang erfahren wir etwas Merkwürdiges. Bei solchen Erscheinungen fiel Mohammed, wie uns die Geschichte erzählt, auf den Boden. Seine Glieder zuckten und zitterten. Schaum kam aus dem Mund. Man muss hier an epileptische Anfälle denken. Und da leuchtet irgendwie auf, dass man die Epilepsie früher auch als heilige Krankheit bezeichnet hat.

Mohammed betrachtete sich selbst als von Allah gesandter Prophet der Araber. Seine Anhänger waren am Anfang nur seine Familienangehörigen und seine Verwandten. Nach dem Tod seiner Frau wanderte er aus. Er kam nach dem heutigen Medina. Mit der Zeit wurde er Herr von Medina. Er war vom religiösen Sucher zum Staatsmann geworden. Hier machen wir den Schritt in die neuste Zeit. Der Name Khomeyni. Er ist heute der Führer einer religiösen, islamischen Gruppe in Iran. Anstelle des geflüchteten Kaisers Reza Pahlewi hat er nun die Macht in Händen. Nun wieder zurück zum Religionsstifter Mohammed: Er gewann immer mehr Anhänger. Er kämpfte mit dem Koran in der einen und dem Schwert in der anderen Hand. Seine Macht vergrösserte sich. Er wurde selbst Heerführer. Er kehrte in seine Geburtsstadt Mekka zurück. Die Kirche = Kaba wurde nun zum Wallfahrtsort seines Glaubens. Der Islam verbreitete sich schneller und schneller. Der Gesandte Allahs, Mohammed, hatte nun die kirchliche und die weltliche Macht in seinen Händen. Diese Macht durfte nicht gespalten werden. So kam es, dass nach seinem Tod nur immer wieder eine mächtige Hand die Führung des Staates vor Revolutionen bewahren konnte.

Der «Heilige Krieg»

Khomeyni droht heute mit dem «Heiligen Krieg». Mohammed nannte seine Mitkämpfer Krieger Allahs. Er sprach vom Heiligen Krieg. Dieser Heilige Krieg diente der Ausbreitung des Islams, der Religion des Propheten Mohammed. Khomeynis Heiliger Krieg ist eine Drohung gegen alle feindlichen Einflüsse gegenüber dem iranischen Staat und seiner Religion.

Der Koran

Der Koran ist die Heilige Schrift des Islams. Durch den Erzengel Gabriel ist er dem Propheten Mohammed von Allah gegeben worden. Neben den religiösen Texten kamen religiöse Erzählungen, Predigten des Propheten und gesetzliche Bestimmungen in den Koran. Für die Mohammedaner hat der Koran überirdischen Ursprung. Zusätzliche Glaubensquellen bilden die Sunna. Das sind die heiligen Gewohnheiten des Propheten. Diese Glaubensquellen wurden nicht von allen Mohammedanern anerkannt. So entstanden die verschiedenen Richtungen im Islam.

Aus dem heutigen Geschehen in Iran kennen wir die Schiiten. Es sind die Anhänger Khomeynis. Es sind etwa 70 Millionen. Die Zahl der Gegenrichtung, der Sunniten, ist bedeutend kleiner. Für uns stellt sich die Frage: Kommen sich die beiden Richtungen auch noch einander in die Haare?

Irdische und göttliche Wesen

Die Engel sind von Allah aus dem Licht geschaffen. Sie essen nicht und trinken nicht. Es gibt im Islam Höllen- und Paradieswächter. Zwei andere Wesen prüfen die Verstorbenen auf den Glauben und auf ihre Werke. Der Teufel war auch einmal ein Engel. Er wurde aus dem Paradies verstossen. Neben den Engeln gibt es unzählig viele Geister, gute und böse. Die ersten Menschen waren Adam und Eva, wie es auch in unserer Bibel steht. Adam ist nach dem Islam der erste Prophet. Ihm folgen 124 000 andere. Unter ihnen wird auch Jesus genannt. Der grösste und letzte Prophet ist Mohammed.

Pflichten

Allah ist der einzige Gott. Der Mohammedaner ist zum fünfmaligen täglichen Gebet verpflichtet. Beten kann er, wo er sich gerade aufhält. Nur für das Gebet am Freitagmittag ist der Besuch der Kirche (Moschee) vorgeschrieben. Der Mohammedaner ist zum Geben von Almosen verpflichtet. Diese Vorschrift wurde dann Grundlage der Besteuerung. Im Ramadan, dem Monat September, verpflichtet sich der Gläubige zum Fasten. Das gilt während der Tageszeit. Jeder Mohammedaner sollte wenigstens einmal im Leben eine Wallfahrt nach Mekka unternehmen. Ist ihm das nicht möglich, kann er einen Stellvertreter schicken. Der Genuss von Wein und Schweinefleisch ist verboten, ebenso das Glücksspiel. Die Toten werden auf dem Friedhof mit dem Gesicht nach Mekka beerdigt.

Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los!

Gelehrte befürchten eine gefährliche Revolution in Iran. In diesem Zusammenhang müssen wir wissen: Der Islam hat keine Priester. Er hat Lehrer, Prediger und Gelehrte. In die religiöse Bewegung Khomeynis mischen sich revolutionäre, bewaffnete Elemente. Unter religiösen Mantel wollen sie mit Waffengewalt ganz andere Ziele erreichen. Wir sind sehr gespannt, wie sich in Zukunft die Machtverhältnisse in Iran entwickeln.

Der Zauberlehrling

Der grosse deutsche Dichter Goethe hat das Gedicht vom Zauberlehrling geschrieben: Der Zaubermeister ist abwesend. Was der kann, kann ich auch, sagt sich der Lehrling. In der Ecke der Werkstatt steht der Besen. Der Lehrling sagt den Zauberspruch. Der Besen eilt sofort zum nahen Bach, um Wasser zu holen. Er füllt alle Gefässe im Haus. Um den Besen wieder in seine Ecke zu zaubern, weiss der Lehrling den Spruch nicht mehr. Becken, Schüsseln, Krüge überlaufen. In der Not nimmt der Lehrling die Axt. Er schlägt den Besen wütend entzwei. Da sind gleich zwei Besen da. Die springen zum Bach und holen Wasser, Wasser und nochmals Wasser. Zimmer, Treppen, das Haus wird überschwemmt, und der Lehrling ruft:

«Die Not ist gross,
Die ich rief, die Geister,
Werd ich nun nicht los!»

Nur der heimkehrende Meister kann den Besen wieder in seine Ecke zaubern. EC

Hohe Zahlen

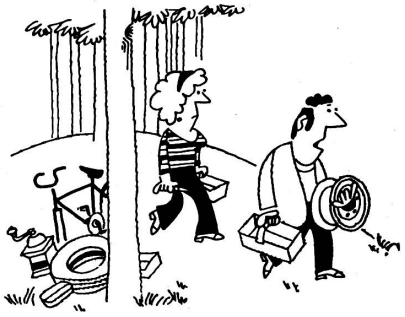
14 Ständeräte und 42 Nationalräte treten auf Ende des Jahres zurück. Das gibt ein Sesselrutschen!

Am 28. Juli fuhren 11 676 Autos durch den San-Bernardino-Tunnel Richtung Süden und 8473 Richtung Norden. Das sind 20 149 Autos in beiden Richtungen. Im Vorjahr waren es um die gleiche Zeit 19 806. Noch haben die Autohalter genügend Benzin, wie es scheint!

Der Bund beschäftigte 1978 124 000 Personen: 32 000 in der Zentralverwaltung, 50 000 bei der PTT, 37 600 bei der Bahn, 4400 in Militärwerkstätten und 260 bei der Alkoholverwaltung.

Die Ein- und Ausgänge beim Postcheckamt in der Stadt Zürich belaufen sich im Jahr auf 230 Milliarden Franken. Das macht auf den Tag 230 Millionen Franken aus.

Die Bundesschuld betrug für das Jahr 1977 16,6 Milliarden Franken, die Schulden der Gemeinden 26,5 Milliarden und die Schulden der Kantone 22,9 Milliarden Franken.



«Keinen einzigen Pilz, dafür aber eine Felge für unseren VW!»